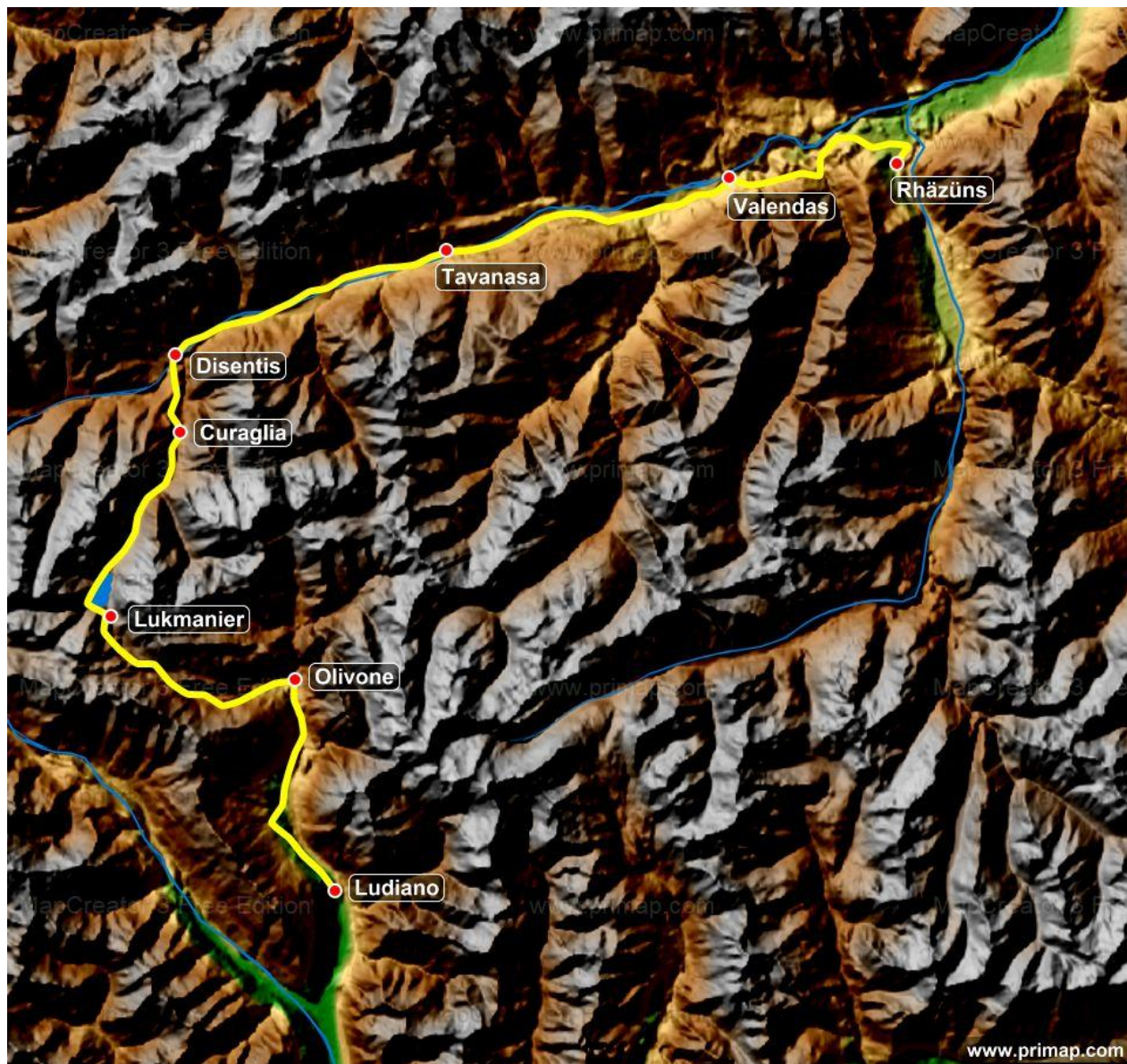


Im Jahr 2021 auf der „La Via Francisca del Lucomagno“

Text und Fotos: Walter Ott



Von Rhäzüns nach Ludiano

Einleitung

Die Via Francisca Lukmanier oder **La Via Francisca del Lucomagno**, auch "Kaiserstrasse" genannt, ist eine antike römisch-longobardische Pilgerroute von Deutschland nach Pavia und ab dort nach Rom auf der Via Francigena. Nachdem wir letztes Jahr auf dieser Strecke in Amriswil gestartet sind und bis Bonaduz oder Rhäzüns pilgerten, stand dieses Jahr die Fortsetzung bis ins Tessin auf dem Programm. Da An- und Abreise zunehmend länger werden, bot sich an, die herausfordernde Strecke ab Disentis über den Lukmanierpass an vier Tagen zu bewältigen und unterwegs zu Übernachten (die UnterkunftsKapazitäten zwangen uns für diesen Teil zu einer Teilnehmerlimite).

Jeder Tag hatte wieder seine eigene Charakteristik. Während an den ersten drei Tagen der Rhein ein stetiger Begleiter war, waren die vier Tage über den Lukmanierpass eine Reise vom Norden in den Süden. Die Rheinschlucht oder «Die kleine Schweizer Version des Grand Canyon», das Städtchen Ilanz mit seinem historischen Ortskern und Disentis mit seinem Kloster sind erwähnenswerte Höhepunkte. Der Name Disentis ist abgeleitet von „desertina“ = Wildnis und deutet somit darauf hin, dass die Region vor der Besiedelung hauptsächlich unbearbeitetes Wald- und Ödland war. Obwohl der Lukmanierpass wegen seinen günstigen topographischen Verhältnissen schon seit der Römerzeit begangen wurde, setzte seine Blüte mit der Gründung des Klosters Disentis ein und dauerte an, bis andere Pässe wie Julier und Septimer bessere Alpenübergänge boten.

In der Schweiz gibt es keine spezielle Markierung für die Via Francisca, denn es wird vorwiegend das Wanderwegnetz benutzt. Eine Beschreibung mit genauen Karten, Daten und Tracks ist auf www.jakobsweg.ch unter „Andere Pilgerwege Schweiz“ verfügbar und war für uns sehr hilfreich. Mit wenigen Ausnahmen folgten wir diesen Informationen.



Unsere Etappen 2020

Amriswil – Sankt Gallen – Trogen – Oberriet/Süsswinkel – Gams – Vaduz – Maienfeld – Waldhaus – Chur und Altstadttrundgang – Bonaduz (Rhäzüns). Total 156 km

Unsere Etappen 2021

Im Frühling und Herbst wagten sich jeweils bis zwölf Wanderfreudige des Pilgerstammes Winterthur auf die La Via Francisca del Lucomagno, die wir an folgenden Tagen zurücklegten:

Montag	10.05.2021	Rhäzüns-Valendas	19 km, auf 600 m, ab 600 m
Dienstag	25.05.2021	Valendas-Tavanasa	20 km, auf 420 m, ab 290 m
Freitag	28.05.2021	Tavanasa-Disentis	19 km, auf 630 m, ab 300 m
Dienstag	21.09.2021	Disentis-Curaglia	9 km, auf 550 m, ab 400 m
Mittwoch	22.09.2021	Curaglia-Lukmanier	19 km, auf 780 m, ab 170 m
Donnerstag	23.09.2021	Lukmanier-Olivone	18 km, auf 290 m, ab 1270 m
Freitag	24.09.2021	Olivone-Ludiano	19 km, auf 610 m, ab 1010 m
			Total 123 km

Zehnte Etappe: Montag, 10.05.2021, Rhäzüns-Valendas, 19 km



Vom Weg her sichten wir das imposante Schloss Rhäzüns, das sich im Privatbesitz der Ems-Chemie AG befindet und von Altbundesrat Christoph Blocher auf Lebenszeit gemietet ist. Unser erstes Ziel ist jedoch die einsam gelegene und nur zu Fuss erreichbare Kirche Sogn Gieri (Sankt Georg). Sie stammt aus dem 10. Jahrhundert und ist ein seltenes Beispiel einer innen vollständig ausgemalten mittelalterlichen Saalkirche nördlich der Alpen. Nachdem wir Bonaduz gestreift haben, nutzen wir die Bänke beim hübschen Seelein für eine erste kurze Rast. Als bald führt uns ein schöner Wanderweg durch den frühlinghaften Wald, wo sich ab und zu spektakuläre Aussichten auf die Rheinschlucht, auch bekannt unter dem Namen «Ruinaulta», bieten. Obwohl die früheren Kaiser einen anderen Saumweg in Richtung Versam benutzten, folgen wir

der Beschreibung der Via Francisca und erfreuen uns den Blicken in die imposante Schlucht, die von einem der grössten bekannten Bergstürzen weltweit geprägt wurde. Später führt unser Weg auf eine Fahrstrasse, die zu den spektakulärsten Strassenabschnitten Graubündens zählt wegen der sensationellen Landschaft und den vielen Kunstbauten. Bei der alten Brücke über Rabiusa im wilden Versamer Tobel wird uns bewusst, wie beschwerlich im Mittelalter eine solche Reise gewesen sein musste. Nach dem Aufstieg steuern wir die denkmalgeschützte Kirche Versam mit



der berühmten Barockorgel an und geniessen auf dem Vorplatz unsere Mittagspause. Teilweise auf historischen Saumpfadern durchqueren wir zwei kleine Örtchen, wo am Wegrand Würste, Käse und Honig direkt von Bauern in Selbstbedienung angeboten werden. Das sind gute Gelegenheiten für ein Mitbringsel. Der letzte Ort unserer Etappe ist Valendas mit der Kirche als Herzstück des Dorfes. Ein Peststein an der Mauer erinnert an das Elend, welches der Ort im Jahr 1594 erfahren musste. In der Dorfmitte neben herrschaftlichen alten Häusern können wir einen der grössten Holzbrunnen Europas bestaunen. Das letzte Stück des Weges nehmen wir gelassen, denn es ist nur noch ein leichter Abstieg hinunter zum Bahnhof. Positiv

überrascht sind wir bei der Ankunft im Bahnhofbeizli, denn trotz heutigem Wirte-Ruhetag werden wir durstigen Pilgerinnen und Pilger dennoch bewirtet. Das quittieren wir mit grossem Dank!



Elfte Etappe: Dienstag, 25.05.2021, Valendas-Tavanasa, 20 km

Dem Vorderrheins entlang wandern wir zum Naturschutzgebiet und Rastplatz bei Isla Sut. In der verdienten Pause stärken wir uns und gehen weiter auf dem Auenweg am Dorf Castrisch vorbei nach Ilanz, die erste Stadt am Rhein und eine der über 80 Reformationsstädte Europas. Auf einem Rundgang erkunden wir den historischen Ortskern dieses malerischen Städtchens, das noch teilweise von Stadtmauern umgeben ist. Nach einer Kaffeepause marschieren wir weiter an der unscheinbaren früheren Lufttrennungsanlage der Armee vorbei, wo zu medizinischen Zwecken Sauerstoff hergestellt wurde und die heute als Museum erhalten blieb. Der weitere Weg nennt sich jetzt Polenweg, aber führt nicht nach Polen! Das Rätsel löst sich bei einer Gedenktafel, auf der wir lesen können, dass er zwischen 1940 und 1945 von



internierten polnischen Soldaten erbaut wurde. Der Mittag ist vorbei und ein willkommener Picknickplatz in der Nähe des Rheins lädt uns ein, unsere Rucksäcke auszupacken und ein paar wenige Regentropfen verderben unsere gute Laune kaum. Auf geht's und weiter vorbei am Ort Schnaus, wo die "Schnauser-Pflüge" erfunden wurden, die heute noch in grosser Zahl in Bhutan und Bolivien verwendet werden. Etwas weiter laufen wir an der ältesten gedeckten Holzbrücke des Kantons Graubündens vorbei und lang durch eine Auenlandschaft, die nach dem Nationalpark das flächengrösste Naturschutzgebiet in Graubünden ist. Eine gute Marschstunde später erreichen wir schliesslich Tavanasa, ein Ort der Handwerker, Händler und Kaufleute sowie des alten, noch aus der vorchristlichen Zeit stammenden Brauchs des Trer Schibettas, dem Scheibenschlagen. Jeweils am Samstag nach Aschermittwoch wurde ursprünglich damit der Winter vertrieben, doch heute ist er eher den Mädchen und Frauen gewidmet, die in den Herzen der Knaben und Männer einen besonderen Platz einnehmen. Beim Scheibenschlagen werden Holzscheiben auf Ruten gesteckt und solange ins

internierten polnischen Soldaten erbaut wurde. Der Mittag ist vorbei und ein willkommener Picknickplatz in der Nähe des Rheins lädt uns ein, unsere Rucksäcke auszupacken und ein paar wenige Regentropfen verderben unsere gute Laune kaum. Auf geht's und weiter vorbei am Ort Schnaus, wo die "Schnauser-Pflüge" erfunden wurden, die heute noch in grosser Zahl in Bhutan und Bolivien verwendet werden. Etwas weiter laufen wir an der ältesten gedeckten Holzbrücke des



ältesten gedeckten Holzbrücke des Kantons Graubündens vorbei und lang durch eine Auenlandschaft, die nach dem Nationalpark das flächengrösste Naturschutzgebiet in Graubünden ist. Eine gute Marschstunde später erreichen wir schliesslich Tavanasa, ein Ort der Handwerker, Händler und Kaufleute sowie des alten, noch aus der vorchristlichen Zeit stammenden Brauchs des Trer Schibettas, dem Scheibenschlagen. Jeweils am Samstag nach Aschermittwoch wurde ursprünglich damit der Winter vertrieben, doch heute ist er eher den Mädchen und Frauen gewidmet, die in den Herzen der Knaben und Männer einen besonderen Platz einnehmen. Beim Scheibenschlagen werden Holzscheiben auf Ruten gesteckt und solange ins Feuer gehalten, bis sie glühen. Anschliessend werden sie von einer Abschussrampe mit kraftvollem Schwung ins Tal hinunter geschlagen. Begleitet wird jeder Scheibenwurf von einer laut gerufenen Widmung für die Angebetete.

Zwölfte Etappe: Freitag, 28.05.2021, Tavanasa-Disentis, 19 km



Schon kurz nach dem Start verpassen wir den ersten Wegweiser, aber nach dem zögerlichen Umkehren erreichen wir auf einem schönen Wanderweg den nächsten Ort Darvella mit der kleinen, aber reizvollen kath. Kapelle Sogn Giusep (St. Josef). Nach dieser ersten kurzen Pause gelangen wir alsbald in den bekannteren Ort Trun, das übrigens nicht nur der Geburtsort des Künstlers Matias Spescha ist, sondern auch von Alois und Zarli Carigiet und von Bischof Vitus Huonder. Zuerst grüsst die Caplutta Sontga Onna (die Kapelle der heiligen St. Anna) mit dem daneben liegenden «Ehrenhof». Dort wurde unter dem Ahornbaum am 16. Mai 1424 der «Graue Bund» gegründet. Grau soll die Farbe des wollenen Lodentuchs gewesen sein, aus dem die Kleidung des gemeinen Mannes bestand; der Name übertrug sich in der

Folge auf den Stand Graubünden. Wunderschöne Häuser wie das Hotel Tödi oder der Cuort Ligia Grischa (Hof des Grauen Bundes) erwecken unsere Aufmerksamkeit. Hier treffen wir auch wieder auf den Via son Giachen (Bündner Jakobsweg 43),



der ab Tamins auf der anderen Talseite als die Via Francisca verläuft. Die Sitzbänke vor der Kirche in Rabius laden uns zu einer kurzen Rast ein. Am Brunnen entdecken wir das Konterfei von Alfons Tuor, an dessen Geburtshaus wir kurz vorher vorbei wanderten. Er hatte den Schweizer Psalm ins Surselvische übersetzt. Der nächste Ort Sumvitg darf sich des wohlklingendsten sechsglockigen Geläutes der Schweiz rühmen. Wir bleiben auf der Via son Giachen und erreichen nach Cumpadials unten am Rhein den schönen Schweizer-Familie-Picknickplatz, wo wir jetzt eine ausgedehnte



Mittagsrast halten. Infolge eines Hangrutsches gibt es nun einen Umweg bis Madernal. Die dortige Panzersperre war Teil eines höher gelegenen Infanteriewerks, das den Zugang zu den Alpenpässen Oberalp und Lukmanier schützte. Weiter auf einem historischen Saumweg gelangen wir nach Disla mit einer Ustria direkt am Weg; ein Eldorado für unsere durstigen Kehlen! Daneben liegt die Caplutta Sogn Lezi (Kapelle St. Luzius) in seltener achtförmige Bauform und innen mit einem bemalten Fries mit fremdländischen Motiven. Bald erreichen wir die Stelle, wo der Mit-Gründer des Klosters Disentis erschlagen wurde und später die Placidus-Kirche (Sogn Placi) errichtet wurde: Nur wenig später stehen wir vor dem Kloster, dessen Besuch wir für später aufsparen, wenn wir unsere Etappen über den Lukmanierpass beginnen.



Dreizehnte Etappe: Dienstag, 21.09.2021, Disentis-Curaglia, 9 km

Als sanften Einstieg in unser Mehrtagesprojekt gönnen wir uns in Disentis erst einmal die aufgeschobene Besichtigung der Klosterkirche. Dann kann's losgehen: durch den Ort an der Kirche Sogn Gions (St. Johann Baptist) vorbei und hinunter zum Bach Acletta. Da treffen wir auf die älteste Wollkarderei der Schweiz, die heute als Museum noch betrieben wird. Nicht auf der Strasse, sondern auf dem ganz alten, aber noch original erhaltenen Weg gehen wir hoch zur Kapelle Sontga Gada oder St. Agatha. Etwas steil geht es wieder abwärts zur Cuflonser-Brücke, wo früher der klösterliche Zoll wohl die Börse von so manchem Säumer belastet haben dürfte. Bereits Mittag lädt uns der Picknickplatz zur fällig gewordenen Pause ein. Frisch gestärkt, machen wir uns jetzt an den eigentlichen Aufstieg des Tages: wir arbeiten uns hoch bis Mumpé Medel



mit seinen Speckstein- und Goldvorkommen, der Kapelle Sogn Valentin aus dem Jahre 1647 und dem künstlerisch gestalteten Brunnen im alten Waschhaus. Immer noch aufwärts gehend, gelangen wir nach Plaun Tiatscha mit dem höchsten Punkt der heutigen Etappe auf 1450 MüM. In Vergera begrüsst uns eine Skulptur mit drei Männern von Emmaus und am Dorfeingang von Mutschnengia ein Selbstbedienungskühlschrank mit Würsten, Backwaren und verschiedenen saisonalen Produkten. In der Kapelle Sogn Bistgaun (St. Sebastian) blicken wir auf deren reich gestalteten spätgotischen Altar, welcher ein bemerkenswertes Beispiel der Brixener Flügelaltäre ist. Obwohl hier zwei Varianten zur Auswahl zur Verfügung stehen, herrscht Einigkeit: wir wählen den Weg über die fast

100 Meter lange Hängebrücke, die in das 40 m tiefe Tobel blicken lässt und von Forstwart-Lehrlingen im Jahr 2011 mit einheimischem Lärchenholz angefertigt wurde. Über Pali mit seiner einfachen Kapelle S. Giusep geht's abwärts zur vor 200 Jahren umgebauten historischen «Römerbrücke» der alten Via Francisca. Der Begriff der Römerstrasse wird zum Teil synonym für alte Strasse verwendet ohne dass es sich um eine römische Strasse handelt.



Erwiesen ist

jedoch ein Saumpfad über den Lukmanier aus römischer Zeit. Nicht speziell erwähnt werden muss, dass es wieder aufwärts geht zu unserem Etappenziel Curaglia mit der Kirche Sontga Clau (St. Nicolaus).



Vierzehnte Etappe: Mittwoch, 22.09.2021, Curaglia-Lukmanier, 19 km



Wir beschreiten zuerst den Wanderweg nach Platta, wo wir die Kirche St. Martin mit ihrem romanischen Turm besichtigen. An der Südwand prangt ein Christophorusbild vom Tessiner Künstler Antonio da Tradate. Von ihm werden wir am letzten Tag in der Kirche bei Negrentino noch weitere Kunstwerke besichtigen können. Über die kleine Strassenbrücke gelangen wir wieder auf die Via Francisca. Seit gestern und auch heute den ganzen Tag wandern wir durch die Gemeinde Medel, die flächenmässig etwa doppelt so gross ist wie Winterthur. Der Name stammt vom Begriff Metall, was nicht erstaunt, denn in dieser Gegend wurden früher Silber und andere Erze abgebaut. Der Name des Ortes Fuorns, der von der anderen Talseite her grüsst, deutet darauf hin, dass hier Erz verhüttet wurde. Oberhalb des Ortes liegt die Alp

Puzzetta (Ziegenalp), die über dreihundert Jahre lang in Tessiner Besitz war. Bald gibt es einen kurzen Halt bei der neuen Kapelle Sogn Giachen (Sankt Jakob) in Acla; die alte wurde 1979 von einer Lawine zerstört. Ab hier wandern wir wieder auf dem alten historischen Weg zur Stelle, wo der Rein da Medel als Cascada Fimatsch in die Tiefe stürzt und halten auf der Aussichtsplattform eine erste Rast. In Pardatsch Dadens weitet sich der Blick ins Seitental Val Cristallina, das für seine Kristallvorkommen bekannt ist. Nach einem kurzen Stück auf der neuen Passstrasse wandern wir wieder auf dem historischen Weg weiter bis



Kapelle Sogn Gagl (Sankt Gallen) mit viel Bausubstanz noch aus dem 11./12. Jahrhundert. Diese schöne Disentiser Klosteralp ist eine gute Gelegenheit für unsere Mittagsrast. Bald tritt die 117 m hohe Staumauer in unser Blickfeld und die Luftseilbahn zu den militärischen Radaranlagen der Luftraumüberwachung auf dem Berg Scopi. Auf einer alten Doppelbogenbrücke überqueren wir die Froda, die beim Val Cristallina in den Rein da Medel fliesst. Beim Aufstieg zur Krone der Staumauer grüsst von gegenüberliegenden Seite her die Alp

Stegia, die dem Tessiner Patriziat von Dongio gehört und für die Sömmerung von Ziegen und die Käseherstellung genutzt wird. Ein breiter Wanderweg führt uns entlang des Sees und unser Hospiz ist bereits in Sichtweite (doch die Nähe täuscht), denn bald wird der Weg anspruchsvoller und führt in Windungen um den See. Beim Hospiz können wir in der neuen Kapelle Sontga Maria die Stille geniessen und die Fresken betrachten, die in einem aufwendigen Verfahren von der alten, im See versunkenen Kapelle gerettet wurden.



Fünfte Etappe: Donnerstag, 23.09.2021, Lukmanier-Olivone, 18 km

Via Francisca in der Nähe der neuen Passstrasse oder Wanderweg über die Tessiner Käsealpen? Die Antwort war einstimmig und so wanderten wir frisch und munter bei etwas kalten Temperaturen los. Im Namen Via Lucmagn klingt die Existenz eines grossen heiligen Waldes (lucus) mit, doch die Bäume wurden um das Jahr 1000 gefällt, um Weideflächen zu gewinnen, durch die unser Sentiero naturalistico Lucomagno Nr. 7 führt. Zuerst erreichen wir nach einem leichten Anstieg die Alpe di Croce und nun geht es hinunter Alpe Gana zu



einer ersten Rast. Auf der gegenüberliegenden Talseite, in Casascia/Casaccia, standen früher eine Sust und ein Hospiz, das San Sepolcro e San Barnaba und deswegen wurde der Pass damals noch lange auch Mons Barnabas oder Barnabasberg genannt. Von Campo Solario aus geht es nun entweder direkt hinunter zum Fluss Brenno, oder man nimmt den etwas längeren Weg über die Alp Stabbio Nuovo in Kauf. Das Pro Natura Zentrum Lucomagno in Acquacalda ist wegen Pandemie und Renovation geschlossen - aber dessen Umgebung ist prädestiniert

für unsere Mittagspause. Nachher geht es durch das Forstreservat Selvasecca, dem größten Zirbelkiefernwald im Süden der Alpen zur Alpe Pian Segno und Böcc di Scar. Auf der anderen Talseite ist die gut erhaltene alte Passstrasse gut erkennbar. In Campra kehren wir ein im «Centro di sci nordico», wo die Bedienung länger dauert als das Trinken. Bis Pü durchwandern wir ein geschütztes Hochmoor und der Name des nächsten Ortes Bolla del Corno erinnert an die frühere kuriose Aufgabe des Priors der nahen



Hospize, Pilger bei Sonnenuntergang mit dem Klang des Horns zu warnen. Wieder auf historischem Weg geht es abwärts bis Camperio mit seinem früheren Ospizio di San Defendente (heute Restaurant) mit einer unscheinbaren Kapelle daneben. Der Weg über Sommascona ist gesperrt und darum gehen wir direkt hinunter nach Scono. Die Abzweigung zur Kapelle „San Colombano“ lassen wir aus und sehen bald den Ortsteil Lavorceno vor uns. Wir gehen an der Casa Bolla, das im 17. Jh. als Sitz der Landvögte von Uri, Schwyz und Unterwalden diente und dem daneben angebauten kleinen Oratorio di San Giuseppe vorbei zur Brücke über den Brenno. Jetzt ist das Tagesziel Olivone erreicht!

Sechzehnte Etappe: Freitag, 24.09.2021, Olivone-Ludiano, 19 km



Heute geht's weiter durch das Bleniotal (Tal der Sonne), zuerst zur Kirche San Martino di Tours und anschliessend auf einem der historischen Wege (sentiero storico) über Ponto Aquileseo nach Aquila mit der Kirche San Vittore Mauro. Der Platz davor eignet sich ideal für einen Stundenhalt. Gleich anschliessend gelangen wir in den Ortsteil Grumarone, wo wir beim Überqueren des Flusses eine der ältesten Steinbrücken der Schweiz erspähen: die über 500-jährige Ponte Romano. Aufwärtsgehend erreichen wir die Kirche San Pietro e Paolo in Largario, der ein bisschen Auffrischung sicher nicht schaden würde. Bei unserem Marschall erblicken wir im Tal gegenüber in Dongio-Torre die frühere Fabbrica di Cioccolato Cima Norma. Die regionalen Schokoladenhandwerker erlangten im ganzen Land wie auch im benachbarten Ausland grosse

Berühmtheit und verhalfen dem Tal zu grosser Prosperität. Sogar der Erfinder der Schokolade stammte aus dem Bleniotal. Ein Koch am spanischen Königshof schuf auf die Bitte der Königin hin aus Kakaobohnen (eine Neuheit aus Südamerika) ein Schokoladegetränk, das an allen europäischen Höfen sofort in Mode kam. Leicht abwärts wandern wir auf einem bequemen Weg über Ponto Valentino nach Prugiasco. Angetan von der Möglichkeit, weiter talwärts zu wandern teilt sich unsere Gruppe. Wir gehen jedoch gemäss der Beschreibung von Via Francisca wieder bergwärts und erreichen nach einem Aufstieg von etwa $\frac{3}{4}$ Stunden mitten in einer Wiese die über 1000-jährige romanische Kirche San Carlo bei Negrentino. Ihre einsame Lage verdankt sie unter anderem dem alten Saumpfad über den Narapass hinüber in die Leventina. So fanden wir ein wunderbares Plätzchen für unser wohlverdientes Mittagessen. In der reich ausgemalten Kirche treffen wir auch wieder auf den Tessiner Künstler Antonio da Tradate, der die Darstellung malte mit dem heiligen Ambrosius, der aus einer Wolke herkam und hoch zu Ross 1339 in der Schlacht von Parabiago den mailändischen Truppen des Luchino Visconti zum Sieg verhalf. Über eine Hängebrücke geht's weiter nach Leontica dann fast nur noch abwärts. In Corzoneso, wo einst auch ein Hospiz stand, bewundern wir die vollständig mit Fresken ausgemalte Kirche Santi Nazario e Celso. Nachdem wir in Boscerio die Talsohle erreicht haben, geht es mehr oder weniger eben dem Ziel entgegen. Dabei passieren wir die romanische Kirche San Remigio (11. Jh) und das im Wald stehende Oratorio di Santa Maria del Monastero. Hier arbeitete Martino Rossi, der erste prominent gewordene Koch der Welt. Im freiem Feld steht kurz vor Ludiano die romanische Kirche San Pietro und am Ziel erblicken schöne Fassade der Kirche San Secondo. Erste Reben und Wegweiser zu einigen Grotti zeugen vom Weinbau, doch leider lässt uns die Abfahrtszeit des Busses zu wenig Zeit für einen Besuch.



S.E. & O.